

„Brennen mit der Moxa“, die beiden Hauptmittel der altjapanischen Heilkunst, beziehen:

„Die Japaner nennen die Kolik Senki. Diese Krankheit ist auf den volkreichen japanischen Inseln so häufig, daß sich unter zehn Erwachsenen kaum einer findet, der nicht einmal von ihr wäre befallen worden. Nicht jede Art von Leibschmerzen wird mit dem Namen Senki belegt, nur diejenige, die zugleich die Därme angreift und auch in den Weichen des Körpers konvulsivische Bewegungen erzeugt. Die Ursache und Materie dieses Schmerzes sowie aller Bauchkrankheiten überhaupt suchen die Japaner nicht in der Höhle der Därme, denen sie wenigstens nur die geringeren Grade beizumessen. Sie sei, so behaupten sie, in der häutigen Substanz irgend eines Teiles des Bauches zu finden als in den Muskeln, der Haut, die die Gedärme umgibt (peritoneo), dem Netz, dem Gekröse und den Därmen selbst. Wenn diese Materie sich an einem dieser Orte etwas aufgehalten hat, so wird sie in einen Dunst, oder vielmehr, wie die Japaner sagen, in einen sehr scharfen Geist verwandelt, der dann jene Häute ausdehnt, durchstößt und zerreibt. Wenn also, folgern sie nun, der Kerker dieses Geistes zerbrochen und er aus dem engen Behältnis, in dem er verschlossen war, befreit wird, so hört in einem Augenblick die heftige und schmerzhaft empfindung der Ausdehnung auf.“

Ehe wir zur Beschreibung der Nadelkur bei dieser Krankheit übergehen, muß ich vorher erinnern, daß man in Japan zwei chirurgische Haupt- und Universalmittel hat, zu denen, sowohl die Gesundheit zu erhalten als, wenn sie verloren ist, sie wiederherzustellen, alle und jede ihre Zuflucht nehmen, die Gesunden und die Kranken, die Ärzte und die Quacksalber, die Leute vom Stande und der Pöbel. Diese Mittel sind dem Namen nach etwas fürchterlich, nämlich Feuer und Metall. Aber unter diesen Worten darf man nicht einen grausam verwundenen Stahl, noch das Feuer eines glühenden Eisens verstehen, mit dem die un menschliche Chirurgie unseres westlichen Erdteils die armen Sterblichen auf eine Art martert, die von allen verabscheut werden muß, die noch Menschlichkeit und Mitleiden zu fühlen fähig sind. Das Feuer der japanischen Medizin ist ungemein lieblich, nämlich die sanft zunehmende Flamme von der zusammengerollten Pflanze mit dem königlichen Namen Artemisia. Und ihr Metall ist das kostbarste und edelste unter allen, nämlich Gold und Silber. Die japanischen Künstler machen aus demselben Nadeln von ganz ausnehmender Feinheit, die zum Stich in den menschlichen Körper ungemein bequem sind. Zu einer vollkommenen Nadel, die ohne Gefahr in den menschlichen Körper gebracht werden soll, wird erfordert, daß sie ganz außerordentlich fein, aus einem der vorher genannten Metalle, und zwar von vollkommener Reinheit und Duktilität ohne den mindesten Zusatz von Kupfer verfertigt, auch mit ganz besonderer Geschicklichkeit gehärtet sei, weil Weiche dem Gebrauch schaden kann. Sie sind etwa vier Zoll lang, sehr dünn, endigen in eine sehr zarte Spitze und haben eine schneckenförmig gewundene Handhabe, damit sie bequem herumgedreht werden könne.

Die Operation des Stechens selbst geschieht nun auf folgende Art. Man nimmt die Spitze der Nadel in die linke Hand zwischen den Mittel- und Zeigefinger, der auf dem Daumen ruht, und nähert sie alsdann dem Orte, in den gestochen werden soll und der vorher wohl ausgewählt ist, damit er von keinem Nerven berührt werde. Alsdann nimmt der Arzt einen kleinen Hammer in die rechte Hand und bringt die Nadel mit ein oder zwei Schlägen durch die äußere harte Haut, legt dann den Hammer weg und dreht die Handhabe der Nadel zwischen den Spitzen der vorderen Finger, um sie bis zur erforderlichen Tiefe in den Körper zu bringen, welches gemeinlich einen halben, zuweilen, aber selten, einen ganzen Zoll betragen und in jedem Fall die Materie des Schmerzes berühren muß. Der

Arzt hält die Nadel hier fest, bis der Patient ein oder zweimal Atem geschöpft hat, alsdann zieht er sie aus und preßt den Ort mit seinen Fingern, als wolle er den bösen Geist herausdrücken. Die Regeln dieser Punktierkunst sind ausnehmend mannigfaltig und haben besondere Beziehungen auf die Blähungen als die Ursache des Übels, nach welchen die berührenden Ärzte (Tensassi, Berührer genannt) den Nadelstechern (Faritatte) sowohl die Tiefe als den Ort des Stiches sehr genau bestimmen müssen. Man hält dafür, daß dieses Stechen in allen Krankheiten helfe, wo auch das Brennen gebracht wird.

Die Brahmanen, diese weisen Theologen und Ärzte der Indier, sowie alle, welche ihre Kenntnisse von ihnen haben, bedienen sich ganz verschiedener Brennmittel, je nach der Verschiedenheit der Krankheit. Aber ich, als ein Fremder, habe schlechterdings nicht Gelegenheit gehabt, diese Verschiedenheit ihrer Grundsätze genauer kennen zu lernen, da es fast unmöglich ist, von diesen so eifersüchtigen Bewahrern ihrer geheimen Künste irgend etwas zu erfahren. Ihr gewöhnlichstes Brennmittel aber ist das Mark eines Binsenrohrs, das sehr häufig in den Sümpfen wächst. Wenn wir nun über den Ganges kommen, finden wir den edelsten Feuerzunder bei den Sinesern (Chinesen) und Japanern. Die eben genannten Nationen sagen, er sei schon lange vor Erfindung der Medizin selbst in den ältesten Zeiten als das berühmteste Brennmittel gebraucht worden, dessen Gebrauch sie endlich in der langen Folge von Jahrhunderten erhalten hätten. Dieses wegen seiner herrlichen Kräfte und seines ehrwürdigen Alters so kostbare Brennmittel ist unter dem Namen Moxa am gemeinsten bekannt, sowohl in Sina als unter allen durch die sinesische Weisheit aufgeklärten Nationen, Japanern, Koreanern, Tunkinern usw. Die Moxa ist eine sehr zarte und weiche, faserige Materie von aschgrauer Farbe, sehr fähig, das Feuer aufzufassen, das mit kleiner Flamme allmählich darin zunimmt, in langsamem Fortschritt mäßige Wärme gibt, bis alles in Asche verwandelt ist. Man verfertigt diese Materie aus den ausgetrockneten Blättern der noch jungen Artemisiae vulgaris latifoliae. Bei dieser Art zu brennen ist nichts, das auf irgendeine Weise dem Menschen fürchterlich sein könnte. Nur die aufgesetzten Kegeln von Moxa, welche die Japaner Kawa Kiri, Hautschneider, nennen, erregen einen heftigen Schmerz. Das Brennen selbst wird nun ohne eben sehr künstliche Handgriffe vorgenommen. Eine sehr kleine Portion der Moxa wird zu einem Kegel zusammengebrocht, ungefähr einen Zoll hoch, und wird auf den zu brennenden Ort gestellt. Darauf zündet man oben die Spitze mit einem brennenden Stäbchen, das die Japaner Senko nennen, an. Der Kegel ist in kurzer Zeit abgebrannt, und oft wird alsdann noch ein neuer angelegt und dies fortgesetzt, bis die Vorschrift der Heilkunst erfüllt ist. Wenn die Brandwunde gut ist, wird sie am nächsten Tage eitern.

Nach unseren europäischen Grundsätzen würde man nun denjenigen Ort für den bequemsten für die Austreibung der Dünste (als worauf die ganze Absicht des Brennens gehe) halten, der dem leidenden Teile am nächsten ist. Aber die japanischen Kunstverständigen wählen oft einen ganz entfernten Ort, der mit dem Leidenden auf gar keine in der Anatomie bekannte Art, sondern nur durch das allgemeine Band des Körpers zusammenhängt. So ungereimt es einem gewissen littauischen Edelmann auch schien, bei Kopfschmerz ein Klistier zu geben, so wunderbar erscheinen dem Fremden die guten Wirkungen des artemisianischen Brennmittels, das doch an einem ganz anderen als dem leidenden Orte angebracht wird. Und doch brennt man mit wirklichem Erfolge bei Magenbeschwerden die Schultern, die Gelenke des Rückgrates bei Seitenstichen, die Muskeln des Daumens bei Zahnschmerzen.

Und wo ist nun irgendein Anatomiker scharfsichtig genug, um hier die besondere Verbindung der Gefäße angeben zu können?

Übersichtstafel für gesetzliche Zeitgrenzen während der Schwangerschaft bis zur Geburt

Die verschiedenen Zeitpunkte während der Schwangerschaft und in bezug auf das Alter der Fehlgeburten, Neugeborenen usw., die Arzt und Hebamme unbedingt kennen müssen, um die erforderlichen Meldungen auf Grund gesetzlicher Bestimmungen richtig zu erstatten, machen vielfach, wie ich aus meiner amtärztlichen Tätigkeit weiß, gewisse Schwierigkeiten, die sehr wohl zu würdigen sind, weil die Verhältnisse nicht ganz

leicht liegen. Da mir die hier folgende Übersichtstafel das Verständnis sehr erleichtert hat, möchte ich mir erlauben, sie den Berufskameraden zur Benutzung zu empfehlen.

Jede Grenzzahl gehört zu dem nach oben reichenden Zahlengebiet, also z. B. Früchte von 40 cm und darüber sind nicht meldepflichtig, unter 40 cm sind meldepflichtig.

Schwangerschaft Monate	Schwangerschaft Wochen	Länge der Frucht in cm	Lebend	Tot
10	40	50	Ausgetragenes Kind	Totgeburt
8	32	40		
7	28	35	Frühgeburt	Fehlgeburt
6	24	30		
4	16	16		

Als Geburt beim Standesamt meldepflichtig

Zeit f. eugenische Schwangerschaftsunterbrechung.

Meldepflichtig gemäß Art. 12 der 4. Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses.